

Laura Trethewey: „Bis zum Grund der Welt. Das abenteuerliche Rennen um die Kartierung des Meeresbodens“

Ein gnadenloses Arbeitsumfeld

Von Volkart Wildermuth

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 12.09.2025

Die Karten des Mondes sind genauer als die des Meeresgrundes. Bislang ist etwa nur ein Viertel kartiert. Das zu ändern ist auch heute noch ein Abenteuer. Zumal ein Wettlauf über die Nutzung der dortigen Bodenschätze schon längst gestartet ist. Die preisgekrönte Umweltjournalistin Laura Trethewey hat darüber ein spannendes Sachbuch geschrieben.

Ein schnelles Durchblättern zeigt: Karten und Illustrationen fehlen in diesem 366seitigen Buch. Das ist irritierend, verspricht man sich doch genau das, den Blick ins Unbekannte. Aber schnell wird klar, Laura Trethewey interessiert sich mehr für die Personen, die den Meeresgrund erforschen und vermessen.

Ihr Buch „Bis zum Grund der Welt“ ist daher weniger eine systematische Darstellung der Meereskartierung, als eine Sammlung von Reportagen.

Sammlung von Reportagen

„Der Ozean“, schreibt die Umweltjournalistin, „ist ein gnadenloses Arbeitsumfeld. Und so begleitet die Journalistin den amerikanischen Millionär Victor Vescovo, der bei seiner „Five Deeps“ Expedition zu den tiefsten Stellen der fünf Weltmeere tauchte. Sie kämpft auf dem Forschungsschiff Nautilus mit der Seekrankheit. Spricht mit Inuit, die ihre Heimat vermessen, um neu entstehenden Riffen ausweichen zu können. Schaut sich autonome Segelboote an, die sogar durch einen Wirbelsturm steuern können und langweilt sich auf einer endlosen Sitzung, auf der um die offizielle Bezeichnung von unterseeischen Bergen gestritten wird.“

Über Forschende, Schwämme und Manganknollen

Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Menschen, etwa die Hydrographin Cassie Bongiovanni, die direkt nach dem Studium bei „Five Deeps“ anheuert und mit Hilfe eine modernen Fächerecholots nach den wirklich tiefsten Untiefen sucht. „Das EM 302 überzieht den Meeresboden mit Schall und legt so einen Regenbogen über Berge und Täler, wobei jede Farbe für eine andere Tiefe steht“, schreibt Laura Trethewey begeistert. Auf einem schwankenden Schiff sind dabei Messfehler unvermeidlich. Deshalb müssen immer

Laura Trethewey

Bis zum Grund der Welt. Das abenteuerliche Rennen um die Kartierung des Meeresbodens

Übersetzt von Rudolf Mast

Mare Verlag, Hamburg

368 Seiten

28,00 Euro

noch Menschen die Daten interpretieren, um am Ende eine Karte zu erstellen. Das Buch vermittelt plastisch, mit wieviel Hingabe die Forschenden arbeiten und welche Hürden es gibt. Nicht nur Stürme, sondern auch Finanzierungsprobleme und Geheimhaltungsvorschriften. Aber das Ergebnis ist der Mühe wert, schreibt Tethewey. „Auf dem Meer muss man gegen Wind, Wasser, Wellen, Sonne und Salz kämpfen. (...) Derweil tut sich unten ein Paralleluniversum auf, in dem ewige Dunkelheit, eisige Kälte und ein Druck herrscht, der Knochen brechen lässt“. Und das fasziniert. Hier gibt es einen 3.500 tiefen Wasserfall zwischen Island und Grönland, Jahrhunderte alte Schwämme und endlose Felder von – vielleicht – wertvollen Manganknollen.

Großer Lesespaß

Das zu lesen macht Spaß: Laura Trethewey erzählt überraschend mitreißend, man ist förmlich dabei und erfährt nebenbei vieles aus der Geschichte der Meeres-Kartierung und über aktuelle Konflikte, etwa um den Tiefsee-Bergbau. Es wird schon früh klar, die „beste, weil umfassendste Karte, die wir vom Ozean haben, stammt aus Satellitendaten“. Doch diese aus der Ferne erstellte Karte des Meeresgrundes ist äußerst grob, ganze Berge fehlen darauf. Wirklich detaillierte Karten gibt es trotz allem nur von den wichtigsten Schifffahrts-Routen und entlang der Untersee-Kabel und -Pipelines. Die Forschenden des Projekts Seabed2030 wollen das ändern und in den nächsten 15 Jahren eine komplette Karte des Meeresgrundes vorlegen. Ein ambitioniertes Ziel, schreibt die kanadische Wissenschaftsjournalistin, denn „die Fläche des Meeresbodens, die es noch zu kartieren gilt, in etwa doppelt so groß ist wie die Fläche aller Kontinente zusammengekommen“.

Am Ende des Buches ist klar, wie wichtig gute Karten des Meeresgrundes wären, mit welchem Engagement an ihnen gearbeitet wird und wie groß die Hürden bleiben. Nur wie diese fernab von Satellitendaten aussehen könnten, das müssen sich die Lesenden selbst ausmalen.